



Abend-

Zeitung.

176.

Mittwoch, am 23. Julius 1828.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: G. G. Th. Winkler [Ed. Hell.]

N a n i e.

Nach D. N. H. Niemeyer's Hinscheiden.

(Geboren den 1sten September 1754, starb zu Halle
den 7ten Juli 1828.)

Cupio, omnia, quae scio, in alium transfundere; ali-
quidque gaudeo discere, ut doceam. Si cum hac
exceptione detur sapientia, ut illam inclusam
tencam, nec enuntiem: rejiciam.

Seneca.

Welch ein langer Leichenzug!
Welch ein Heer von Trauerfestgenossen!
Wer, wer ist's, dem Aller Jähren klossen?
Dem zu früh das Stündlein schlug?

Um den Theuren weint die Stadt,
Der als Christ, als Bürger, Freund und Lehrer,
Als des Lichtes hochverdienter Mehrer
Reiche Saat gestreuet hat.

Um Ihn weint sein Vaterland,
Dem Er treu, mit seltner Kraft und Würde,
Rastlos diente bis zur Altersbürde;
Das Ihn Jubelkränze wand *).

Mit Euch, Preußen, theilt den Schmerz
Deutschland, das des Edlen Werth erkannte,
Das Ihn stets mit Stolz den Seinen nannte;
Ihn verlor ach! jedes Herz.

Wenn er mit Begeißrung sprach
In der Gottgelahrtheit ernstern Hallen,
Schlug das Herz den Weisheitsjüngern allen;
Liebend sah ihr Blick ihm nach.

*) Den 19. April 1827 feierte Niemeyer sein akademisches
Lehrerjubiläum, welches vielfach ausgezeichnet ward.

Wenn Er still den Griffel nahm,
Um im Reich des Wissens mitzusprechen,
Wußt' Er auch durch Nacht sich Bahn zu brechen:
Nebel wich, und Klarheit kam.

Früh schon schuf Sein Genius,
Um der Seelen Tiefen zu entfalten,
Jene Zeichnung biblischer Gestalten *),
Die Ihm Nachruhm sichern muß.

War das Herz Ihm fromm bewegt,
Sang Er schwungvoll demuthvolle Lieder;
Und sie tönen noch in Tempeln wieder,
Wenn der Andacht Stunde schlägt.

In gelehrtem Meinungstreit
Liebt' und übt' Er, nach des Meisters Bilde,
Mäßigung, Verständigung und Milde,
Hehre Geistesreinigkeit.

Zweiflern neuen Glaubensmuth,
Schwärmern Warnungsfingerzeig zu geben,
War Sein unpartheiisch Streben,
Furchtlos ob Zelotenwuth.

Deine Bildung, Jugendwelt,
War für Ihn die heiligste der Pflichten.
Sorglich sucht' Er reines Korn zu sichten
Von der Spreu, die staubwärts fällt.

Meister im Erziehungswerk
War in Wort und That Er nicht vergebens.
Harmonie der Kräfte wie des Strebens
Blieb Sein höchstes Augenmerk.

Gleich entfernt von Härte und Spiel,
Widersprach Er allen Sonderlingen,
Die als Führer selbst auf Stelzen gingen;
Künstelei war nicht Sein Ziel.

*) Charakteristik der Bibel, fünf Bände, wovon der erste
schon im Jahre 1775 erschien.

Alterthum und Gegenwart,
Wissenschaft und Kunst mit ihren Gaben —
Alles dient Ihm, jeden Geist zu laben,
Der des Heils der Zukunft harret.

(Der Beschluß folgt.)

Don Florida.

(Fortsetzung.)

Ich hatte nun auch Angelika meine bisherigen Leiden zu erzählen; ich verschwieg ihr aber die Krankheit des Vaters. Die Lebhaftigkeit, das Feuer ihres Charakters, das Verlangen, den treuen Juan wieder zu sehen, führte eine traurige Scene herbei. Ich rief Juan, und als sie ihn um seinen abentheuerlichen Ritt nach Grenada fragte, erzählte er in seiner Art und setzte hinzu: Wenn ich so das Fräulein vor mir habe in all' der Liebenswürdigkeit und Schönheit, und höre, wie Ihr so trefflich zu sprechen versteht, so finde ich, daß es kein Wunder ist, wenn sich alle Welt in Euch verliebt. Wenn ich aber bedenke, welchen Kummer und welches Herzleid die Entführung einer so reizenden Tochter einem alten Cavalier macht, wenn ich sehe, wie er im Krankenbette liegt, so möchte ich es selbst dem anmuthigsten Menschenkinde etwas schwer anrechnen, wenn es mit seinem Gesichte so viel Unheil anrichtet. Vergebt mir, Donna Angelika, laßt Euch es von Euerm Don Florida bezeugen, daß ich die Wahrheit liebe, und daß ich vielleicht zum ersten Mal zu Euerm Vortheile gelogen habe.

Angelika weinte bitterlich. Ich selbst fühlte mich in dieser Sache zu unwohl, als daß ich sie mit Leichtigkeit, mit Ueberzeugung hätte trösten, zerstreuen und erheitern können. Zudem war ich von Leidenschaft genug betäubt, um nicht bedauern zu müssen, daß der Abend des Wiedersehens mit Weinen und Klagen um einen Mann getrübt werde, der an uns wie ein barbarischer Tyrann gehandelt und den man ja mit aller Absicht verlassen hatte. Angelika fühlte zarter, christlicher, tiefer und menschlicher, und ich erwies mich ziemlich als ein Egoist.

Das Erste, was ich that, war der Besuch bei Foggieri. Der Alte behandelte mich wie einen wiedergefundenen Sohn. Sodann aber eröffnete mir meine Börse sogleich das Haus des Erzbischofs, den ich zur Bestrafung des elenden Richters aufforderte, der die Ehre meiner Angelika und meine eigene so empfindlich beleidigt. Ich erreichte meinen Zweck, denn ich sparte meine Doppeln nicht, der Richter ward abgesetzt

und es erging sogar ein geheimer Befehl, daß der Capitain, sobald er wieder in den Hafen komme, festgesetzt werde.

Jetzt — sagte ich, meine Angelika an das Herz schließend — jetzt soll uns keine Gewalt der Erde mehr trennen; eilen wir nach Neapel, von da nach Rom, und dort soll uns, in der Hauptstadt der Welt, das heilige, unauflöbliche Band der Kirche verbinden.

Mit dem zärtlichsten Abschied von dem trefflichen Foggieri und den Versicherungen ewiger Dankbarkeit schifften wir uns in Palermo ein und kamen nach einer heitern Meeresfahrt in dem reizenden Neapel an. Wir sehnten uns zu sehr nach der priesterlichen Verbindung, als daß wir uns über einige Tage hätten aufhalten können, und reisten in Eile nach Rom.

Schon hatten wir Albano erreicht, wir durften nur noch über den Hügel, und das Meer und die Kuppel St. Peters und die ganze gewaltige Stadt lag in ihre weite Campagna hingestreckt. Angelika sprang aus dem Wagen, ich ihr nach, sie hing mit großen Augen am Riesenbilde des dritthalbtausendjährigen Roms; Staunen und Bewunderung war das Erste, was sich ihrer bemächtigte, dann folgte das Entzücken und dann die mildere Freude und endlich Rührung und Wehmuth. Sie glich der Aeolsharfe, die der plötzliche Windhauch zu vollen und mächtigen Tönen bewegt, bis sie endlich immer sanfter und süßer, immer tiefer und schmelzender in immer reinerer Fülle verrauschen und zuletzt in ein unendlich geheimnißvolles Ach verschweben. Sie ergriff meine Hand, ihr Auge glänzte voll entzückter schmerzlicher Feuchtigkeit, und sie sagte: — Nun, mein Florida, sind wir am Ziele unserer Leiden, nun sind wir uns auf ewig gegeben; der barmherzige Himmel verzeihe uns unsere Schuld und versöhne uns mit unsern Sünden!

Die Bewegung unsers Gemüthes stieg, je näher wir Rom kamen, je mehr der alterthümlichen Reste, der Grabruinen und Tempeltrümmer an uns vorüberzogen, je näher die Säulen der goldenen Basilike des Laterans heranrückten. Doch das fühlen Sie selbst und ich eile in der Erzählung weiter.

Ich hatte einen Brief von Foggieri, unserm alten Parlemitaner, an den Prinzen Doria und etliche Cardinäle. Ich erschien mit einigem Glanze und wurde bestens empfangen. Ja, ich war so glücklich, mit meiner Angelika dem heiligen Vater, damals Benedict dem Vierzehnten, vorgestellt und zum Fußfuß zugelassen zu werden. Er verzieh uns, sprach uns von unsern

Sünden frei, und da er vom Cardinal Odeſcalchi die Geſchichte unſerer Liebe gehört, ſprach er oft und viel von uns und nannte Angelika immer nur die treue, die heroische Spanierin.

Der Tag unſerer Vermählung kam. Wir wollten ſie ſtill und geräuſchlos feiern, wir wollten uns angehören und das Ziel ſo unſaglicher Schmerzen und Leiden in herzlicher Einſamkeit genießen. Endlich ſank mir Angelika als mein Weib an's Herz. Es waren über vier Jahre, daß wir uns geliebt, und dieſe vier Jahre boten der Erinnerung einen unerschöpflichen Reichthum von Bildern dar, welche, wie ein wildes entſetzliches Gebirge, in der ruhigen Ferne ſich alle im lieblichen Duſte verzauberten. Wir brachten den ſchönſten Abend meines Lebens allein und ungeſtört unter den rauschenden Wäſſern, den üppigen Blumenſtufen, den friſchen Vorbergängen, dem entzückenden Pinienhaine der Villa Pamfili zu, und erſt als die goldenen Flammen der untergehenden Sonne voll brennender Schönheit in dieſ immergrüne blühende Elyſium hereinlachten, hatte uns der Cardinal Doria in dem arkadiſchen Luſtpalaste ein kleines Mal bereitet.

Die erſten Monate unſers Glücks blieben wir in Rom. Meine Verhältniſſe erweiterten ſich, ich wurde bald mit der ganzen hohen Geiſtlichkeit bekannt und war viel um den Papſt, der mich gern ſah, ſich oft von unſern Abentheuern erzählen ließ und, weil er ein Mann von vorzüglicher Gelehrſamkeit war, häufig über Gegenſtände der Wiſſenſchaft mit mir ſprach.

Angelika hatte unterdeſſen den zärtlichſten Brief an ihren Vater geſchrieben, ihn in den demüthigſten Ausdrücken um Vergebung gebeten und mit tauſend Thränen beſchworen, ihr ſeinen Segen nicht zu verſagen. Sie verſprach zurückzukommen, ſie wollte alles thun, nur ſollte er ſeinen Haß gegen mich in Liebe verwandeln, nur ſollte er ſo großmüthig ſeyn, unſere Schuld zu vergeſſen und ſeine Einwilligung in unſere Verbindung zu geben.

Nach einem Vierteljahre kam eine Antwort. Don Diego verlangte nur ſein Kind wieder zu ſehen, gab ihr ſeinen väterlichen Segen, erwähnte aber meiner mit keiner Sylbe. Das ſchmerzte Angelika über alles Maß, ſie wollte nach Spanien zurückkehren, aber kurz darauf erhielten wir die Nachricht, daß der Vater in's beſſere Leben übergegangen und uns vergeben habe. Meine Frau war untröſtlich.

Wir beſchloſſen aber, nie mehr unſer Vaterland wieder zu ſehen. Nur mit Mühe erhielt ich die Ein-

willigung dazu von Angelika, und ich dachte ihr den Aufenthalt in Italien ſo angenehm als möglich zu machen. Ich kaufte eine Villa in Frascati, wir verließen Rom und zogen auf das Land.

(Die Fortſetzung folgt.)

Das wohlſchmeckende Gift.

Jemſheed, der Erbauer von Perſepolis, gilt in Perſien für den Erfinder des Weins, als Getränk.

Er war ein großer Liebhaber von Weintrauben, und ſuchte die geſammelten in der vorgerückten Jahreszeit ſo ſpät als möglich aufzubewahren. Er ließ ſie deſhalb in Gefäße thun, um ſie auf ſolche Weiſe an einem kühlen Ort friſch zu erhalten.

Als der Schah nach einiger Zeit eines dieſer Gefäße öffnen ließ, hatten die Trauben gegohren, und der Saft, den er koſtete, war ſo ſtark, ſcharf und beißend, daß er ihn für Gift hielt. Er beſahl nun, auf ſämmtliche Gefäße einen Zettel mit den Worten: Gift, zu kleben, und ſo blieben ſie eine geraume Zeit in der Nähe ſeiner Gemächer an einem abgeſonderten Orte ſtehen.

Eine ſeiner Favoritinnen litt an heftigem Kopfweh. Der Schmerz nahm ſo überhand und wurde ſo unerträglich, daß ſie ſich den Tod wünſchte. Zufällig trat ſie, von Angſt getrieben, umherlaufend, in das Gemach, wo die mit Trauben gefüllten Gefäße ſtanden, ſie las daran das Wort: Gift, und um ihrem Schmerz und Leben raſch ein Ende zu machen, trank ſie aus einem ſolchen Gefäße mit langen Zügen.

Der Wein — denn es war Wein geworden — bemächtigte ſich der Sinne der Trinkerin; ſie verſank in einen tiefen Schlaf; beim Erwachen fühlte ſie ſich heiter und leicht, und ſie gebrauchte dieſe Kur ſo lange, bis der ganze Vorrath verbraucht war.

Der Schah machte endlich die Entdeckung von der Anſteerung dieſer Gefäße. Er wollte wiſſen, wo das Gift geblieben ſey. Die Favoritin geſtand ihm, daß ſie es nach und nach getrunken und welche Wirkungen ſie davon verſpürt habe. Sogleich beſahl der Schah, neuen Wein zu machen, der nun vom ganzen Hofe getrunken wurde. Das neue Getränk wurde damals in Perſien *Zehe-e-Kroſhou*, das wohlſchmeckende Gift genannt, und führt dort auch noch dieſen Namen.

K. M.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Aus Berlin.

[Fortsetzung.]

Die Braut aus Pommern, Komisches Liederspiel in 1 Akt, angeblich nach einem Lustspiele Kozebue's frei bearbeitet von H. Angely. Obgleich mir kein Kozebue'sches Lustspiel bekannt ist, nach welchem dieses Liederspiel gearbeitet sein könnte, auch der gallische Ursprung desselben kaum bezweifelt werden kann, so ist doch nicht zu läugnen, daß Herr Angely der Direction des Königsstädtischen Theaters, dem Publikum und besonders der Mad. Haizinger ein sehr angenehmes Geschenk gemacht hat. Die Parthie der Elementine von Kronau war einer der vorzüglichsten Glanzpunkte, wenn nicht der vorzüglichste, der Mad. Haizinger und auf allen Bühnen, wo sich eine Künstlerin befindet, welche diese Parthie mit gleicher Virtuosität durchzuführen vermag, wird dieses Liederspiel eben so reichen Beifall finden, als in Berlin, wo es in kurzer Zeit sechs oder acht Mal bei vollsten Häusern gegeben wurde. Die Parthie der Elementine v. Kronau durchzuführen ist freilich keine leichte Aufgabe, denn sie erfordert nicht nur eine sehr gewandte Schauspielerin, sondern auch eine complete Bravoursängerin mit einem unverwüßlichen Athem. Als Schauspielerin hat sie zwei verschiedene Charaktere, ein bornirtes Landmädchen aus Pommern und eine überbildete Dame vorzustellen, als Sängerin aber eine Arie zu singen, welche einen gleichen Aufwand von Kunst und Kraft erfordert; die Arie füllt ungefähr eine halbe Stunde, während welcher die Sängerin stets in lebhafter Bewegung sein muß; bald ahmt sie den Gesang der Sonntag, bald jenen der Libaldi nach; nun zeigt sie, daß sie zu tanzen verstehe wie Mad. Desargus; nun, daß sie reiten, fechten, schwimmen *) kann wie die Damen de Bach und Bagolini und andere; es ist die Arie aller Arien, die Aufgabe aller Aufgaben, die Athemprüfung aller Athemprüfungen; außer Mad. Haizinger ist mir keine deutsche Künstlerin bekannt, welche dieser Aufgabe gewachsen wäre.

Dieser Braut aus Pommern ließ Herr Angely, auch zu Gunsten der Madame Haizinger, schnell ein Milchmädchen von Waidling am Bache folgen, über welches ich nach der zweiten Vorstellung eine vollständige Recension von wenigstens siebzehn Druckbogen einsenden werde — erschrecken Sie nicht zu sehr, verehrter Freund, eine zweite Vorstellung ist durchaus nicht zu besorgen.

Die Unzahl fremder Künstler von allen Gattungen, welche sich seit einigen Wochen in dem gastfreundlichen Berlin eingefunden haben, setzen mich in große Verlegenheit, aus welcher ich mich auf keine andere Weise zu ziehen weiß, als daß ich selbe in alphabetischer Ordnung anführe.

Bosco, der Taschenspieler, ist noch immer hier und fährt fort, uns die Thaler aus der Tasche zu zaubern, nun aber hat er endlich die unwiderruflich letzte Vorstellung angekündigt, nachdem schon alle Grade von letzten Vorstellungen durchgemacht waren. Der Mann

*) Um Mißverständnissen vorzubeugen muß bemerkt werden, daß das Schwimmen, Reiten und Fechten nicht effektive auf der Bühne vollzogen, sondern nur durch Worte und Bewegungen angedeutet wird.

hat gewußt die Damen zu gewinnen — sein corruptes Deutsch ist wirklich ganz allerliebste — nun, und wohin die Damen ziehen, folgen — wenn auch mit grämlichen Blicken — die Herren. Er hat in hiesigen Zeitungen den Bewohnern Berlins ein rührendes Lob bewahrt gesagt und in seiner unwiderruflich letzten Kunstvorstellung, zum Vergnügen der Damen — der Mann ist ein Piffikus — eine kleine Unterhaltung auf der Guitarre und zum Schluß die übernatürliche Kraft des bengalischen Feuers in der Kochkunst gegeben; die Damen haben ihm viel Vergnügen gemacht, es ist sehr billig, daß auch er ihnen welches zu machen suchte.

Monsieur et Madame Brico, artistes de Paris, passirten durch diese capitale und unterließen nicht plusieurs rôles zu donner, wie auch plusieurs airs français italiens zu chanter, wie sie schon in mehreren capitales Deutschlands, seit vielen Jahren, gethan haben und daher hinlänglich bekannt sind. Die andern, hier spielenden artistes français werden nächstens ihre letzte Vorstellung geben und dann, nicht nach Teplitz, wie ich jüngst gemeldet, sondern nach Hamburg wandern.

Herr Breiting, Sänger vom Hoftheater zu Mannheim, gab im königlichen Theater einige Gastrollen — Titus, Georg Brown — mit Beifall.

Eine Mad. Charlotte Fiedler gab die Polixena in „Kunst und Natur“ im Königsstädtischen Theater mit Glück. Es ist sonderbar, so lange ich in Berlin bin, höre ich bei jeder Wiederholung dieses Lustspiels, selbst als Mad. Haizinger spielte, von Dlle. Auguste Eutorius sprechen.

Dlle. Flache, eine Berlinerin, früher am königl. Theater, ist nach einer zwölfmonatlichen Abwesenheit zurückgekehrt und als Donna Anna im „Don Juan“ und als Vitellia aufgetreten. Man läßt ihrem Streben und ihrem Muth die Gerechtigkeit wiederfahren, und wünscht, daß sie einen Theil des letzteren an Fräulein v. Schäzel abtreten möchte, welcher die zu große Angestlichkeit nachtheilig wird.

Der Moskowitz Habitt, welcher uns so lange mit seinen, wie ich mir in meinem letzten Schreiben zu sagen erlaubte, blitzdummen Zetteln und Zeitungsberichten galvanisirt hat, so daß wir uns gar nicht erholen konnten von den vielen Ueberraschungen, welche uns diese Unbegreiflichkeiten bereiteten *), hat, wie man sagt, Berlin verlassen; ich sage, wie man sagt, weil Andere sagen, daß die Sage geht, er habe Berlin noch nicht verlassen, sei aber doch nicht eigentlich als in Berlin anwesend zu betrachten, indem er sich, Franklin's Lehre vom freien Willen zum Troge, mit den Bewohnern Berlins nicht nach Lust und Belieben in Rapport setzen könne.

Herr W. Hauf, Schüler des Hrn. Kapellmeisters Hummel, zeigte sich im königl. Theater, in Ausführung eigener und fremder Compositionen, als ein würdiger Schüler des großen Meisters.

Herr Hindle aus Wien, zeigte im königl. Theater und im Saale der Singakademie, daß man auch dem grämlichsten und unbeholfensten aller Instrumente — dem Contrebaß — milde, das Herz ansprechende Töne entlocken könne; er erntete reichen Beifall.

(Die Fortsetzung folgt.)

*) Siehe Beilage zu No. 109 der königl. privileg. Berlin'schen Zeitung von 1828.